

Trauerkundgebungen für König Friedrich August.

Tagesbefehl des „Stahlhelm“ zum Tode des Königs Friedrich August.

* Dresden. Das Landesamt Sachsen des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hat zum Tode des Königs Friedrich August von Sachsen folgenden Tagesbefehl erlassen:

Kameraden! Nachdem noch vor wenigen Tagen gelegentlich eines Besuches der Jagdausstellung in Berlin durch die Presse die Nachricht ging, daß Seine Majestät König Friedrich August sich besserer Gesundheit erfreue, ereilt uns heute die Nachricht von seinem uns allen gänzlich unerwartet gekommenen Hinscheiden. Wir stehen tief erschüttert an der Bahre unseres hohen Ehrenmitgliedes, dem wir es heute noch einmal ganz besonders danken, daß er sich gelegentlich des 12. Reichsfronsoldatentages am 21. Mai 1931 freudig bereit erklärte, der Bitte des Landesverbandes zu entsprechen und die Ehrenmitgliedschaft des Stahlhelm, Landesverband Sachsen, anzunehmen. Mit Stolz und Freude gedenken wir des Tages in Sibyllenort, wo wir noch einmal unserem geliebten König ins Auge sehen und noch einmal vor ihm vorbeimarschieren durften. Noch einmal zuletz ist Euch heute seine Ansprache an Euch an jenem Nachmittag ins Gedächtnis zurück, die im folgenden Satz ausklingt:

Durch Annahme der Ehrenmitgliedschaft ist der heutige Tag für mich von ganz besonderer Bedeutung, da ich mit meinen alten Soldaten noch enger verbunden bin und gemeinsam mit ihnen am Wiederaufbau helfen werde.

Ein Schicksal, dessen Wege wir so oft nicht verstehen, hat es anders beschaffen: der allmächtige Tod hat uns unseres Landesverbandes einziges Ehrenmitglied genommen. Mit ihm ist der letzte König aus dem Hause Wettin heimgegangen, das in mehr als tausendjähriger Geschichte die Geschichte unseres Sachsenlandes gelenkt hat. Wir, als die berechtigten Vertreter der alten Armee, der nach seinen eigenen Worten seine ganze Liebe galt, senken trauernd unsere Fahnen vor der Bahre unseres letzten Königs und Kriegsherrn!

Der Tagesbefehl, der von dem Landesführer Brückner unterzeichnet ist, wird in allen Ortsgruppen gelegentlich der nächsten Vollversammlung verlesen werden. Bis nach den

Beilegungsfeierlichkeiten ist jede feierliche Veranstaltung im „Stahlhelm“ untersagt worden.

Trauerkundgebung der Deutschnationalen Volkspartei.

* Dresden. Die Deutschnationale Volkspartei, Bezirksverband Dresden, gibt bekannt:

Wir Deutschnationalen Dresdens trauern mit allen aufrechten Männern und Frauen der sächsischen Bevölkerung um unseren König Friedrich August. Er, der vielverkannt und von seinen Feinden herabgesetzt, den sächsischen Thron innehatte, war in der Schlichtheit und Verabheit seines Wesens, in der Unabhängigkeit und Gesundheit seines Denkens, in seinem vorbildlichen Familieninn und der Güte seines Herzens ein echter Nachfolger jener großen Wettiner, die Seite an Seite mit den Hohenzollern von 1806 an das Deutsche Reich gebaut und gefestigt haben. Dankbar gedenken wir seiner Staatsführung im Kriege; sein Verdienst war es, daß in aller Ploute und Zwiespältigkeit der Haltung amtlicher deutscher Kreise in jener Zeit wenigstens von Sachsen manches besedende mannbaste Wort hinausgingen konnte. Unter König Friedrich August und seinen unmittelbaren Vorgängern war Sachsen ein vorbildlich organisierter Staat innerhalb des Deutschen Reiches mit wahrhaft fortschrittlichem Geist in der Verwaltung. Mit einem musterhaften Bildungsweisen, alles gegliedert von staatsmännischer Besonnenheit, Dresden dankt dem König vor allem die Erhaltung seiner Theater und Kapelle, an deren Welterbe der König schwere persönliche Opfer setzte. Das sächsische Volk hat sich, unbeirrt durch alle demagogische Berunglimpfung, sein gerechtes Urteil über den König erhalten; Schwähmung und Entstellung fallen auf ihre Urheber zurück. Wir sind stolz, daß ihn seine Ueberzeugung zum Freunde unserer politischen Haltung gemacht hatte.

Die Deutschnationale Volkspartei, Bezirksverband Dresden, bittet alle ihre Mitglieder und alle treuen nationalen Männer und Frauen, bis zur Beilegung des Königs auch das äußere Zeichen der Trauer anzulegen. Die Partei veranstaltet in der kommenden Woche eine Trauerfeier im Vereinshaus.

Goethe-Feiern im Auslande.

bbz. Auch im Auslande rüstet man allenthalben, den hundertjährigen Todestag Goethes würdig zu feiern. In Frankreich hat sich zu diesem Zweck ein Ausschuß gebildet, dessen Vorsitz der Mathematiker und frühere Ministerpräsident Painlevé übernommen hat; Vizepräsidenten sind der Dichter Paul Valéry und der Senator Anatole de Monzie.

Die erste Goethe-Feier hat die Universität Dijon veranstaltet. Dort sprach Prof. Blanquis über „Goethe und das moderne Europa.“ Darauf folgte eine von den zahlreichen deutschen Studenten in Dijon veranstaltete Vortragsreihe über „Goethe und die Natur“, „Goethe als Balladen-dichter“ und „Der Kritiker Goethe“, die von Werlen Beethoven, Schuberts und Mozarts würdig umrahmt wurde. Zu Pfingsten wird die Straßburger Universität den großen Dichterkürten ehren, wobei besonders sein Straßburger Aufenthalt und seine elsfässischen Erlebnisse gewürdigt werden dürfen. Das Goethe-Programm der Pariser Sorbonne ist noch nicht fertig ausgearbeitet. Ende März wird die Staatsbühne des Pariser Odéon den „Clavigo“ in einer neuen Ueberlegung aufführen. Im Oktober widmet die Pariser Nationale Bibliothek dem

deutschen Dichter eine Ausstellung von Goethe-Erinnerungen. Uebrigens wird der bekannte Germanist der Sorbonne Prof. Andre Vachonberger innerhalb der Weimarer Vortragsreihe vom 21.-27. März über Goethe und Frankreich sprechen. Die französische Hochschul-Vereinigung „La Romade“ veranstaltet im August eine Autorentour durch die deutschen Goethestädte. Auch in Italien hat die Feier des Goethe-Jahres bereits begonnen. Den Auftakt bildete ein Vortrag des Prof. Manesfora an der allberühmten Universität Bologna, der insbesondere Goethes „Faust“ und seine einheitliche Lebensauffassung würdigte. Für Bologna bedeutete dieser Vortragsabend ein großes gesellschaftliches Ereignis.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:

Sonntag (21.), vorm. 11.30: Morgenfeier der Dresdner Philharmonie zum Gedenken ihrer Pensionisten; außer Anrecht: „Die Nacht des Schicksals“ (7.30 bis gegen 10.30). Montag, Anrecht A: „Gasparone“ (8 bis gegen 10.45).

Montag, Anrecht A: „Wallenstädtische Gouverneur“, „Der Balcon“ (8 bis gegen 10.45). Mittwoch, für die Dresdner Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes (sein öffentlicher Kartenerwerb): „Schwanha, der Dabelladler“ (8 bis gegen 10.15). Donnerstag, Anrecht A: „Gasparone“ (8 bis gegen 10.45). Freitag, Anrecht A: „Ein Maskenball“ (7.30 bis nach 10). Sonnabend, außer Anrecht: „Das Rheingold“ (7.30 bis 9.45). Sonntag (22.), außer Anrecht: „Die Walküre“ (8 bis gegen 10). Montag, außer Anrecht: „Gasparone“ (7.30 bis gegen 10.15).

Schauspielhaus:

Sonntag (21.), außer Anrecht: „Das Gefek in der Straße“ (8 bis nach 10). Montag, Anrecht A: „Die endlose Straße“ (8 bis nach 10.30). Dienstag, neu einstudiert, Anrecht A: „Clavigo“ (8 bis gegen 10.30). Mittwoch, Anrecht A: „Clavigo“ (8 bis gegen 10.30). Donnerstag, für die Deutsche Buchgemeinschaft (sein öffentlicher Kartenerwerb): „Die endlose Straße“ (8 bis nach 10.30). Freitag, Anrecht A, zum ersten Mal: „Vor Sonnenuntergang“ (8). Sonnabend, Anrecht A: „Einen Jux will er sich machen“ (8 bis 10.45). Sonntag (22.), außer Anrecht: „Trin Metusalem“ (7.30 bis 9.45). Montag, Anrecht B: „Vor Sonnenuntergang“ (8).

Alberttheater:

Dom 21. bis 29. Februar. Sonntag und Montag: Gaskpiel Henry Bertin: „Madame Sans Gêne“. Dienstag: „Johannisfeuer“. Mittwoch: Gaskip. Germaine Körner: „Ihr Korporal“. Donnerstag: Washington-Weidenfeier. Freitag: „Jaspentreich“. Sonnabend: Gaskip. Germaine Körner: „Ihr Korporal“. Sonntag, vorm. Ballettmusiken; abends: „Johannisfeuer“. Montag: „Jaspentreich“.

Romödie:

Dom 21. bis 29. Februar. Montag bis Sonnabend: „Der Muckergatte“. Sonntag vorm. Tanzmatinee: Chinita Humann, nachm.: „Die spanische Fliege“, abends: „Der Muckergatte“. Montag: „Der Muckergatte“.

Reichstheater:

Bis mit 28. Februar. Sonntag, nachm. 2 Uhr: „Die Gipsbrüder“. nachm. 5 Uhr: „Rascottchen“. Abends: „Rascottchen“. Sonntag, nachm. 2 Uhr unbekannt, nachmittags 5 Uhr: „Rascottchen“.

Centraltheater:

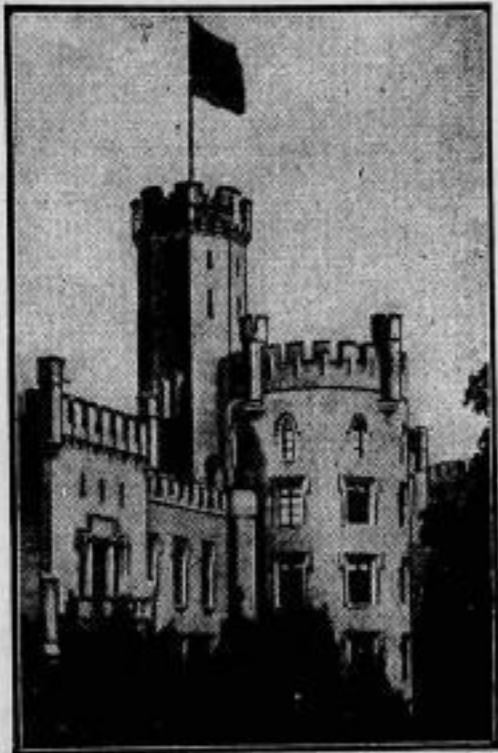
Dom 22. bis mit 29. Februar. Abends 8 Uhr Gaskip. Nimi Seynes in: „Das Weiden von Montmartre“. Sonnabend (27.), nachm. 4.30 Uhr: „Die Königin der Luft“. Sonntag (28.), nachm. 4.30 Uhr: „Im weißen Röhl“.



Jeden Nachmittag um 4

spielt Marielchen schön Klavier. Mein Marielchen hat Talent! — weil sie alle Noten kennt.

So Holz spricht jede Mutter, die ihr Kind von einer tüchtigen Lehrkraft ausbilden lieh. Eine kleine Anzeige im Niefer Tageblatt besorgt Sie Ihnen.



Schloß Sibyllenort in Schlesien, das der König nach seiner Abdankung seit dem Jahre 1918 bewohnte.



Der König im Kreise seiner Familie mit Kindern und Enkeln.

Dresdner Brief.

Fisching. — Verpöhter Sport. — Der Vetter vor der zür.

Er war gar nicht lustig, der Fisching aus dem Jahre des Unheils 1932. Nein, er zog den Dresdnern kein freundliches Gesicht, die sowieso mit dem übermütigen Gefellen nichts Rechtes anzufangen wissen. Heute lesen genug umher, auch Papierfischungen flogen im Wind, Konfetti bildete einen bunten Teppich auf dem Asphalt und zerfallene Briefchen sprachen bereit von allerlei unruhigen Schlägen. Aber wo blieb die tolle Ausgelassenheit, die nun einmal zum Fisching gehört, wie das Tüpfelchen über dem F? Nur das kleine Volk war wieder rege auf den Beinen. An Trappern und Indianern, gräßlich beschmiert und sonderbar gekleidet, fehlte es auf keiner Straße und die kleinen Schläuberger drangen mit Kriegsgeheul gar in naheliege Wäden ein und baten dort ganz demütig um ein Scherlein für den nie zu befriedigenden Appetit. Und siehe da, eine mildtätige Fleischersfrau lieb, da es gerade Dienstag war, also Wursttag, warme Leberwürstel bringen und verteilte sie unter die Schar. Da standen Stolz und Apochen ohne Friedensofferte friedlich beieinander, diesen in die heißen Teiltatosen und sahen danach mit ihren fettbeschmierten Gesichtern noch viel furchtermedender aus als vorher. Die kleinen Mädels aber zogen es vor, als nied-

liche Pieretten, als Koffkappen oder Holländerinnen Bewunderung zu erregen. Sie liefen sitzbar neben der lächelnden Mutter her und wagten es nur die und da, einem Jungen etwas Konfetti ins Gesicht zu werfen. Ja, Mädels sind nun einmal nicht kriegerisch gesinnt, nicht einmal zum Fisching. Und die Großen? Da spukt in erzwungene Fröhlichkeit schon gar zu sehr die Achermittwochstimmung des schlimmen Sorgenwinters.

Und endlich einmal ein Sonntag mit Schnee und der Möglichkeit, sich mit etwas erfrischendem Wintersport die Sorgen zu vertreiben. Manches Paars mit den dazu gehörigen Stöcken und dem schönen Stidreh wartete schon auf die Gelegenheit, in Aktion zu treten und manches blasse Büro- oder Geschäftsmädel las mit ärgerlicher Miene die Schneeverhältnisse, die bisher meikens belagten: Sport unmöglich! Am letzten Sonntag erst floppte es. Oben im Gebirge ein frisches, fröhliches Leben und Treiben, auf dem Bahnhof dreitelberechtere Menschen — freilich nicht so viele, wie es an den früheren Wintersonntagen der Fall war — aber es waren immer schon genug, die es wagten, die noch dünne Schneedecke zu betreten. Auch auf den Elbweiden am Waldschloßchen, in Plauen, Tharandt, Langenbrück, überall, wo man erwarten durfte, eine selbide Fläche zu finden, tummelte sich alt und jung mit Rodelschlitten und Stiern und atmete die herrliche klare Winterluft. Und doppelt gemächlich empfängt den Heimkehrenden die warme Stube dann dabei.

Ja, wer ein wohldurchwärmtes Zimmer sein eigen nennt, der mag sich immer noch glücklich preisen. Sieht man es den armen Menschen an, die in dünnem Rod, den Fuß in die Stirn gedrückt, an uns vorbei durch die Straßen eilen, daß sie von Tür zu Tür gegangen sind, Piennig zu Piennig sammelnd, um sich endlich in einer der Wärmestuben eine Suppe kaufen können? Bitter ist das Los des Bettelnden: denn so viele müssen von Tür zu Tür gehen, die früher nie an solches gedacht hätten. Manche Leute ärgern sich über die tägliche, ja stündliche Belästigung und rechnen, daß sie eine ganze Menge Geld so nach und nach hingeben. Es gibt auch solche, die einfach ihre Tür zuwerfen, ohne ein Wort oder eine Gabe. Sie haben vielleicht schlimme Erfahrungen gemacht, gewiß. Daß da ein Mann um etwas warmes Essen gebeten, daß die mittelidige Hausfrau ihm einen Teller von Gemüse mit Fleisch vom eigenen Tische gegeben, daß sie aber später den Teller vor der Tür gefunden mit dem ganzen guten Essen, nur daß die Stüde Fleisch gefehlt hätten. Oder daß einer dem Bettler Geld gegeben und ihn dann im Schnapsladen gesehen habe. Doch solche Erfahrungen sollen die Mildtätigkeit nicht verschrecken. Sind es auch hier und da Unwürdige, denen die Gabe gereicht wird, so sollen doch wirklich Unglückliche nicht darunter leiden. — Und bitter, gar zu bitter mag es sein, von Tür zu Tür zu gehen!

Regina Berthold